

II- 1709 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

BUNDESMINISTERIUM FÜR  
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

GZ 10.001/63-Parl/87

Wien, 29. August 1987

Parlamentsdirektion

Parlament  
1017 Wien

768 IAB

1987 -09- 03

zu 733/J

Die schriftl. parl. Anfrage Nr. 733/J-NR/87, betr. schlechte Noten für Österreichs Wirtschaftswissenschaftler, die die Abg. Dipl.Ing. Dr. Krünes und Genossen am 6. Juli 1987 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

ad 1) und 2)

Die Anfragebegründung ("Bis 1938 war die Wiener Universität eine Hochburg der Wirtschaftswissenschaften ....") berührt einen heiklen Abschnitt der Universitätsgeschichte, der bis heute kaum aufgearbeitet ist, 1938 wurden allein an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien im Zuge der rassischen und politischen "Säuberungen" 97 von 267 Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragten entlassen. An der Juristischen Fakultät blieben nur 8 von 19 Professoren im Amt. "Viele der Entlassenen, darunter die berühmtesten, emigrierten und kehrten nie mehr nach Wien zurück" (E.Weinzierl, Hochschulleben und Hochschulpolitik zwischen den Kriegen in: N. Leser, Das geistige Leben Wiens in der Zwischenkriegszeit, Wien 1981). Zu diesem Zeitpunkt waren an der Wiener Universität praktisch keine Vertreter der Wiener Schule der Nationalökonomie noch des Austroliberalismus mehr tätig. Die Nationalökonomie der Wiener Universität vor 1938 wurde vom Spann-Kreis dominiert.

- 2 -

Die Wiener Schule der Nationalökonomie ist primär der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zuzurechnen, jener Periode der Wiener Geistes- und Kulturgeschichte also, über die "in jüngster Zeit ... viel gerätselt und geschrieben wurde" (E. März, Große Denker der Nationalökonomie in der Zwischenkriegszeit, in: Leser). Menger ist 1921 gestorben, Böhm Bowerk 1914. Haberler, in Wien Privatdozent, war ab 1931 im Ausland, ebenso der Nobelpreisträger Hajek. Mises wurde nach einer Professur an der Universität Wien 1934 an die Université de Hautes Etudes Internationales in Genf berufen. Schumpeter erhielt nur mit Mühe eine Professur in Graz und hat bereits 1925 Österreich endgültig verlassen. Machlup, dessen Habilitation scheiterte, ging 1935 in die USA. Der Privatdozent Morgenstern emigrierte 1938.

Der in der Anfrage genannte K. Rothschild, der in den von den Anfragern zitierten "Who is who in Economics" als einziger Österreicher aufscheint, emigrierte kurz nach Studienabschluß 1938 und lehrte bis in die Nachkriegszeit an der Universität Glasgow. Er kehrte 1947 nach Österreich zurück und war wissenschaftlicher Referent am Institut für Wirtschaftsforschung. Eine Professur erhielt er 1966 an der neugegründeten Universität Linz, der er nunmehr als Emeritus angehört.

Die Internationalität der österreichischen Nationalökonomie des in der Anfrage angesprochenen Zeitraumes vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1938 ist also in kaum einer Hinsicht ein besonders gutes Beispiel, aus dem man Anregungen gewinnen könnten, was denn "konkret (zu) unternehmen (wäre), um die österreichische Wirtschaftswissenschaft wieder auf internationalen Standard zu heben" (Anfrage). Allenfalls kann man eine Vorstellung davon bekommen, unter welchen komplexen Umweltbedingungen und auch widrigen Umständen hervorragende geistige Leistungen zustande kommen, und damit die Erwartung etwas relativieren, brillante Denker und Wissenschaftler ließen sich z.B. mittels Hochschulpolitik quasi machen.

- 3 -

Gerade die Geschichte der universitären Nationalökonomie der Zwischenkriegszeit widerlegt auch die der Anfrage zugrunde liegende Vermutung, es gäbe so etwas wie eine einfache Beziehung zwischen der intellektuellen Leistung einzelner Wirtschaftswissenschaftler und der wirtschaftlichen Prosperität eines Landes. Der in der Anfrage unterstellte direkte Zusammenhang von internationaler Reputation der universitären Volkswirtschaftslehre und dem Erfolg der österreichischen Wirtschaft auf ausländischen Märkten mag - angesichts der hohen Erwartungen die damit an die hohen Schulen hergetragen werden - für die Universitäten im allgemeinen eine große Ehre sein.

Das in der Anfrage zitierte "Who ist who in Economics", dessen Auswahl auf einem Zitationsindex beruht, ist sicher ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der Qualität und Internationalität der österreichischen Nationalökonomie, kann jedoch für eine Gesamtbeurteilung nicht ausreichend sein. Pauschale Vergleiche der Leistungsfähigkeit der österreichischen Universitäten mit denen meist wesentlich größerer Länder sind allein schon wegen der unterschiedlichen Größenordnung problematisch. Sie werden völlig irreführend, wenn für den Vergleich nur jene wenigen ausländischen Universitäten herangezogen werden, denen es aufgrund historisch gewonnener Statusvorsprünge gelingt, einen überdurchschnittlichen Anteil der besonders fähigen Wissenschaftler und Universitätslehrer ihres Landes an sich zu ziehen.

Die internationalen Beziehungen der österreichischen Universitäten sind sicher zu verbessern. In den Institutsberichten 1986 gemäß § 95 UOG haben 60 % der Institutsvorstände der Institute der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ihre Auslandskontakte als ausreichend angegeben, 34 % allerdings als unzureichend (siehe Tabelle). Gerade in den letzten Jahren wurden verschiedenste Initiativen gesetzt,

- 4 -

die Internationalität der österreichischen Wissenschaft zu fördern (siehe z.B.: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Internationalität der österreichischen Universitäten in Lehre und forschung, Wien 1985). In diesem Zusammenhang ist auch auf die Abschnitte 3.2.6 und 4 des dem Nationalrat 1987 vorgelegten Forschungsberichtes 1987 zu verweisen.

Auslandskontakte der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten (1) der österreichischen Universitäten 1981 bis 1986

	1981	1986
Kontakte		
ausreichend	53	61
unzureichend	45	34
keine	2	5
zusammen	100	100

1) Einschließlich Wirtschaftsuniversität Wien

Quelle: Arbeitsberichte 1981 und 1986 der Institutsvorstände gemäß § 95 UOG

Auslandskontakte der österreichischen Universitäten und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten (1) nach Region, 1986

	alle Universitäten	SOWI
Kontakte		
BRD, Schweiz	92	92
sonstiges Europa	78	69
USA	59	56
sonstige außereurop.Länder	40	39

- 5 -

## 1) Einschließlich Wirtschaftsuniversität Wien

Quelle: Arbeitsbericht 1986 der Institutsvorstände gemäß § 95 UOG

Bedingt durch die besonders hohen Steigerungsraten der Studentenzahlen in den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen in Österreich ist das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrpersonal an den Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und der Wirtschaftsuniversität Wien ungünstiger als in anderen Fächern und auch ungünstiger als im gesamtösterreichischen Durchschnitt.

Mit Nachdruck muß aber darauf hingewiesen werden, daß gerade die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und die Wirtschaftsuniversität Wien in den letzten Jahren überdurchschnittlich viele neue Planstellen erhalten haben, was gerade bei der nun schon einige Zeit andauernden Budget- und Stellenplanknappheit keineswegs selbstverständlich ist. Die Planstellen-Neuzuweisungen seit 1983 (Beschlüßfassung über das neue Studiengesetz) können der beiliegenden Aufstellung entnommen werden. Demnach wurden rund 200 Planstellen neu zuteilt, mit der Zuteilung von weiteren rund 50 Planstellen ist im Zusammenhang mit der erstmaligen Besetzung neuer Ordinariate noch zu rechnen. Damit werden die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten sowie die Wirtschaftsuniversität Wien innerhalb von 5 Jahren insgesamt rund 250 zusätzliche Planstellen erhalten haben. Dies ist ein Ausmaß, das von keiner anderen Studienrichtung auch nur annähernd erreicht wurde.

Die universitäre Ausbildung von Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern wurde mit dem Bundesgesetz über sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtungen, BGBl.Nr. 57/1983, (SOWI-G 1983) einer grundlegenden Änderung unter-

- 6 -

zogen. Nach Erlassen der Studienordnungen und der Studienpläne werden Studienanfänger in den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen nunmehr seit 1986 (an manchen Universitäten bereits seit 1985) aufgrund der neuen Studienvorschriften ausgebildet.

Als Schwerpunkt dieser Studienreform können die Intensivierung der Fremdsprachenausbildung in allen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen und darüber hinaus die Integration einer EDV-Grundausbildung in das Studienprogramm genannt werden. Diese beiden neue Aspekte in der Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlern an österreichischen Universitäten soll gewährleisten, daß in einer Zeit und in einer Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur, die zunehmend von Computerisierung und Internationalisierung geprägt wird, die Qualität des Studiums an den österreichischen Universitäten auch den gegebenen Ansprüchen gerecht werden kann.

Auch durch die jetzt im Begutachtungsverfahren befindliche Novelle zum Allgemeinen Hochschul-Studiengesetz sollen gewichtige Akzente im Interesse der Verbesserung der Internationalität österreichischer Universitäten gesetzt werden. Konkret soll dabei die Möglichkeit zur Abhaltung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie zur Abfassung von wissenschaftlichen Arbeiten in einer Fremdsprache geregelt und darüber hinaus die Grundlage für die Einrichtung internationaler Studienprogramme an österreichischen gemeinsam mit ausländischen Universitäten geschaffen werden.

Im Hochschulbericht 1987 wird die Entwicklung der Förderungsmaßnahmen im Rahmen des internationalen Austausches von Studierenden und Wissenschaftlern dargestellt. So stiegen die Aufwandskredite von 1983 bis 1987 um 42,31 % und die gesetzlichen Verpflichtungen sogar um 55,69 % zur Bedeckung der entsprechenden Stipendien für Studierende und Wissenschaftler aber auch Lektoren und für Aufenthalte von Universitätsprofessoren im Ausland für kurzfristige Gastaufenthalte.

- 7 -

Derzeit werden Studierende und Wissenschaftler im nachstehenden Aktionen gefördert:

Stipendienaustauschprogramme auf Grund von Kulturverträgen oder sonstiger bilateraler Vereinbarungen;

einseitige Stipendienaktionen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung zu Forschungsarbeiten, zum Besuch von postgraduierten Kursen im Ausland;

Wissenschafteraustauschprogramme mit einzelnen ausländischen Wissenschaftsorganisationen (wie z.B. JSPS, NSRC in Kanada etc.);

Gastbesuche ausländischer Wissenschaftler, Lektorenaustausch, Universitätslehrreraustausch, Universitätspartnerschaften, Joint Study Programmes;

Austauschprogramme der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie Förderungsprogramme des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung;

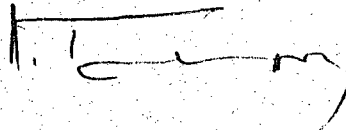
Gerade auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften werden entsprechende Stipendien zum Besuch von postgraduate Kursen (Management-Ausbildung und wirtschaftswissenschaftliche Fortbildung) auch speziell neben den übrigen Stipendien für alle Institutionen der Welt angeboten.

Lehre und Forschung sind heute nicht mehr ohne den Anschluß an internationale Entwicklungen denkbar. Die Teilnahme österreichischer Wissenschaftler an Forschungsvorhaben, an Postgraduierten-Ausbildung jenseits unserer Grenzen ist nicht nur ein wichtiger persönlicher Ausbildungsfaktor, sondern darüber hinaus für Österreich von großer kultureller und wissenschaftlicher Bedeutung. Es werden daher neue Verbesserungen

- 8 -

auch im Studienjahr 1988/89 in Angriff genommen werden müssen, und zwar insbesondere betreffend die Stellung der österreichischen Lektoren an ausländischen Universitäten, die Erweiterung und Durchführung der Joint Study Programmes, die Schaffung einer Stipendienaktion für den Mittelbau und die Prüfung der Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Europäischen Gemeinschaften, insbesondere in den ERASMUS-Programmen. Auch bereits bestehende Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung im Rahmen der Postgraduateausbildung für unsere zukünftige akademische Wirtschaftselite sollen besser bekannt gemacht werden.

Der Bundesminister:

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'H. ...', written over a horizontal line.